



Lausitzer WASSER ZEITUNG



Fasziniert von der Biologie

Sabrina Münch behauptet sich in einem „Männerberuf“



Abwassertechnikerin und Vorarbeiterin Sabrina Münch (4. v. r.) mit ihren Kollegen Benjamin Hennig, Daniel Göhzold, Paul Lehmann, Steffen Röthling, Max Weinberg, Jens Witschel, Sylvio Graf und Michael Degen (v. l.) auf der Kläranlage Elsterwerda.

Foto: WAVE/Weser

Noch immer ist es etwas Besonderes, wenn ER oder SIE einen Job hat, der nicht typisch für das jeweilige Geschlecht ist. Männliche Krankenschwestern oder Kita-Erzieher, weibliche Automechaniker oder Fliesenleger etwa sind selten. In Wasserwerken oder auf Kläranlagen machen für gewöhnlich Männer die Jobs. Beim WAV Elsterwerda ist Sabrina Münch die einzige Frau unter 20 Wasser- und Abwassertechnikern.

„Für mich ist mein Job ganz normal“, meint die Sornoerin. Schließlich würden die Männer genauso Arbeit und Familie unter einen Hut bringen. „Und die familienfreundlichen Arbeitszei-

ten von 7 bis 15.30 Uhr sind ja auch für alle gleich.“

Seit Anfang März ist Sabrina Münch aus der Elternzeit zurück und mischt wieder mit auf der Kläranlage Elster-

werda. „Sicher sind die Männer handwerklich besser und haben mehr Kraft, aber technisch und auf der Biologieschiene sind meine Fähigkeiten und Kenntnisse mindestens gleich gut“, so die 30-Jährige. Der Technische Leiter des Verbandes Sylvio Graf kann das nur bestätigen: „Ihr umfangreiches Wissen über die biologischen Vorgänge und Zusammenhänge auf der Kläranlage waren für mich das i-Tüpfelchen, Frau Münch

auch als Vorarbeiterin einzusetzen. Denn die funktionierende Biologie in den Belebungsbecken ist entscheidend für die umweltgerechte Aufbereitung des Abwassers.“ Das Zusammenspiel von Temperatur, Inhaltsstoffen und Mikroorganismenaktivitäten – und wie man dieses Gefüge beeinflussen kann – gehört für Sabrina Münch zu den Highlights ihres Berufes.

Fortsetzung auf Seite 4

EDITORIAL

Neuer Service

Liebe Leserinnen und Leser,

längst läuft in unserem Alltag vieles digital ab. Auch unsere Technik für



Foto: SPREE-PR/Archiv

Wasseraufbereitung und Abwasserbehandlung würde ohne Digitalisierung kaum mehr auskommen. Aber die „Industrielle Revolution des 21. Jahrhunderts“ verbessert und vereinfacht genauso die Vorgänge in der Verwaltung. Zu Beginn dieses Jahres haben wir beim WAV Elsterwerda deshalb als erster Wasser-Abwasser-Verband in Brandenburg das elektronische BALY-Postbuch eingeführt. Wie das funktioniert und was Sie als unsere Kunden davon haben, lesen Sie u. a. in dieser Ausgabe der Lausitzer WASSER ZEITUNG. Nicht nur in diesem Fall vertrauen wir auf die Software der BALY GmbH aus Erfurt, die seit einem Vierteljahrhundert innovative Softwarelösungen für die Wasserwirtschaft entwickelt und uns so fit für die Zukunft macht.

Ihr Maik Hauptvogel

Verbandsvorsteher des WAV

Uns freut es, dass wir den Wasser- und Abwasserdienstleistern mit BALY ein Programm zur Verfügung stellen können, das die Abläufe in ihren Betrieben bereichsübergreifend effektiv und transparent macht. Der WAV Elsterwerda nutzt unsere modular aufgebaute Software erfolgreich seit 2013. Im Januar nun wurde er mit der Einführung des Moduls BALY^{DMA} Dokumentenmanagement zum Vorreiter beim digitalen Postbuch. Eine gute Entscheidung. Denn damit vollzog der Verband nicht nur einen wichtigen Schritt in Richtung revisionssichere Archivierung von betriebswirtschaftlichen Dokumenten. Auch geltende Datenschutzvorgaben können so noch besser eingehalten werden. Im Namen meiner Mitarbeiter danke ich Herrn Hauptvogel und seinem Team für das langjährige Vertrauen in unsere Softwarelösungen.

Karl-Heinz Peter

Geschäftsführer der BALY GmbH

Alles okay mit Ihrem Brunnenwasser?

Gehen Sie auf Nummer sicher und bringen Sie eine Probe mit zum Frühlingsfest. Im WAVE-Labor auf der Kläranlage Elsterwerda können Sie das Wasser kostenlos untersuchen lassen und haben Klarheit.

» Brunnenwassertests sind möglich am Sonnabend, 13. April, von 12 bis 16 Uhr.

TIPP

Zum 23. Frühlingsfest mit Brunnenwasser

Die Temperaturen haben uns in diesem Jahr schon im März auf Frühling gepolt. Zeit also, den Lenz ausgiebig zu feiern – am besten beim beliebten und regional einzigartigen Frühlingsfest Elsterwerda im Gewerbegebiet Ost. Groß und Klein sind eingeladen, bei allen beteiligten Firmen hinter die Kulissen zu schauen und viel Frühlings-Spaß zu haben bei Gewinnspielen, buntem Marktreiben mit Trödelstraße, Schlemmermeile und Mitmach-Aktio-



Clipart: ecolo GmbH & Co. KG Bremen

nen. Auch der WAV Elsterwerda ist wieder mit von der Partie. Hier können Sie am **Sonnabend, dem 13. April**, sprichwörtlich in die Arbeit des Kom-

munalbetriebs hineinschnuppern: bei **Führungen auf der Kläranlage um 13 Uhr oder um 15 Uhr.**

Und beim Holz-Zentrum Theile geht es um die richtige private Starkregenvorsorge beim Hausbau sowie klimaangepasstes Modernisieren und Bauen (siehe auch Seite 4/5).

» 23. Frühlingsfest Elsterwerda 12. bis 14. April 2019 www.fruehlingsfest-elsterwerda.de

EXKLUSIV

WASSER ZEITUNG hinterfragt 5-Punkte-Plan der Bundesregierung gegen Plastikmüll

Zur Sache, Frau Ministerin!

Nicht weniger als eine Trendwende im Umgang mit Plastik will Bundesumweltministerin Svenja Schulze in Deutschland einleiten. Dafür hat sie einen 5-Punkte-Plan mit entsprechenden Maßnahmen vorgelegt, die u. a. zum Trinken von mehr Leitungswasser anregen sollen. Das hört die kommunale Wasserwirtschaft gern, betont sie doch die einzigartige Qualität ihres Lebensmittels Nr. 1 seit jeher. Zudem ist Wasser aus dem Hahn nicht nur der am besten kontrollierte, sondern auch der ökologischste Durstlöscher. Über ihre Bemühungen gegen überflüssiges Plastik sprachen wir mit Bundesumweltministerin Svenja Schulze.

Warum kommt die Einsicht der Politik so spät? Das Bundesumweltministerium verweist schon seit Jahren auf die hohe Qualität und Sicherheit unseres Trinkwassers. Wir müssen unsere Gewässer schützen, um diese Qualität auch ohne eine aufwendige Aufbereitung zu erhalten. Dazu kommen die Vorteile beim Ressourcen- und Klimaschutz. Hier ist unser Leitungswasser einfach unschlagbar gut. Und darauf sollte man hinweisen.

Sie schlagen eine Mischung aus gesetzlichen und freiwilligen Maßnahmen zur Vermeidung von überflüssigem Plastik vor. Warum sollte ein Bürger freiwillig auf praktische Plastikprodukte verzichten? Es geht um überflüssige Plastikprodukte, nicht um praktische. Ich habe jetzt mit meinen Kollegen aus der ganzen EU ein europaweites Verbot von überflüssigem Einweg-Plastik

>> Dass man Leitungswasser bei uns sehr gut trinken kann, verbreitet sich gerade rasant.<<

beschlossen, also von Plastikgeschirr oder Plastikstrohhalm. Dafür gibt es gute Alternativen, vor allem Mehrweg. Bei den Plastiktüten hat unsere freiwillige Vereinbarung mit dem Handel übrigens hervorragend funktioniert. Dieses Modell will ich jetzt auf weitere Verpackungen im Handel ausweiten. Warum müssen eine Gurke oder ein Apfel in Folie eingeschweißt sein? Darüber werde ich mit dem Handel und den Herstellern

reden. Ziel ist, dass wir mehr überflüssiges Plastik vermeiden.

Nichts ist schwieriger als Gewohnheiten zu ändern. Wo und wie könnte bzw. möchte die Regierung Druck ausüben? Beim Handel spüre ich eine große Bereitschaft, etwas zu verändern. Die merken ja auch, dass das Umweltbewusstsein bei ihrer Kundschaft wächst. Was die Bürgerinnen und Bürger angeht, kommt es darauf an, dass die umweltfreundliche Wahl auch die leichte Wahl ist. Hier gilt es, für Alternativen zu sorgen. Strohhalme kann man auch als schickes Mehrwegprodukt aus Glas anbieten oder aus Apfeltrester zum späteren Verzehr. Und bei manchen Ideen reicht es, sie einfach auszusprechen: Dass man Leitungswasser bei uns sehr gut trinken kann, verbreitet sich gerade rasant.

Welche Alltagslösungen für ein Leben mit weniger Plastik sind aus Ihrer Sicht am realistischsten und kurzfristig umzusetzen? Die Mehrweg-Einkaufstasche statt die Einwegtüte, der gezielte Griff zu unverpacktem Obst und Gemüse, der eigene



Svenja Schulze Foto: BMU/Sascha Hilgers

Mehrwegbecher für den Coffee-to-go oder der Getränkekauf in Mehrwegflaschen, um nur einige Beispiele zu nennen. Abfallvermeidung lebt vom Mitmachen!

Das Entfernen von Mikroplastik aus dem Schmutz- und Niederschlagswasser stellt Abwasserverbände vor immer größere Herausforderungen. Auf welche Unterstützung dürfen die kommunalen Entsor-

ger Ihrerseits hoffen? Wir stehen noch am Anfang und lassen derzeit die verschiedenen Eintrittspfade und Vermeidungsmöglichkeiten prüfen, erst danach kann man über konkrete Maßnahmen sprechen. Auch hier geht es darum, möglichst weit vorne in der Kette anzusetzen und nicht erst bei der Kläranlage. Wo Maßnahmen bei der Schmutz- und Niederschlagswasserbehandlung notwendig werden, sind im Grundsatz die Bundesländer und Kommunen zuständig.

Reicht die Bundesregierung auch Geld aus – beispielsweise für die Errichtung von öffentlichen Trinkwasserspender in Städten? Das würde doch Ihre Kampagne „Nein zur Wegwerfgesellschaft“ befeuern. Ja, wir finden das gut. Aber dafür braucht es keine Bundesmittel. Viele Kommunen betreiben schon heute öffentliche Trinkwasserspender und es werden sicher noch mehr. Die Vereinten Nationen haben gerade die Wasserdekade ausgerufen, das ist doch ein schöner Anlass, sich mit einem neuen Trinkwasserspender daran zu beteiligen.



Multimedia

Für alle, die mehr über die gedruckte Zeitung hinaus wissen wollen, hier unser Zusatz-Info-Service.

Nicht Wegwerfen!
Fragen und Antworten zum 5-Punkte-Plan des Bundesumweltministeriums für weniger Plastik und mehr Recycling.

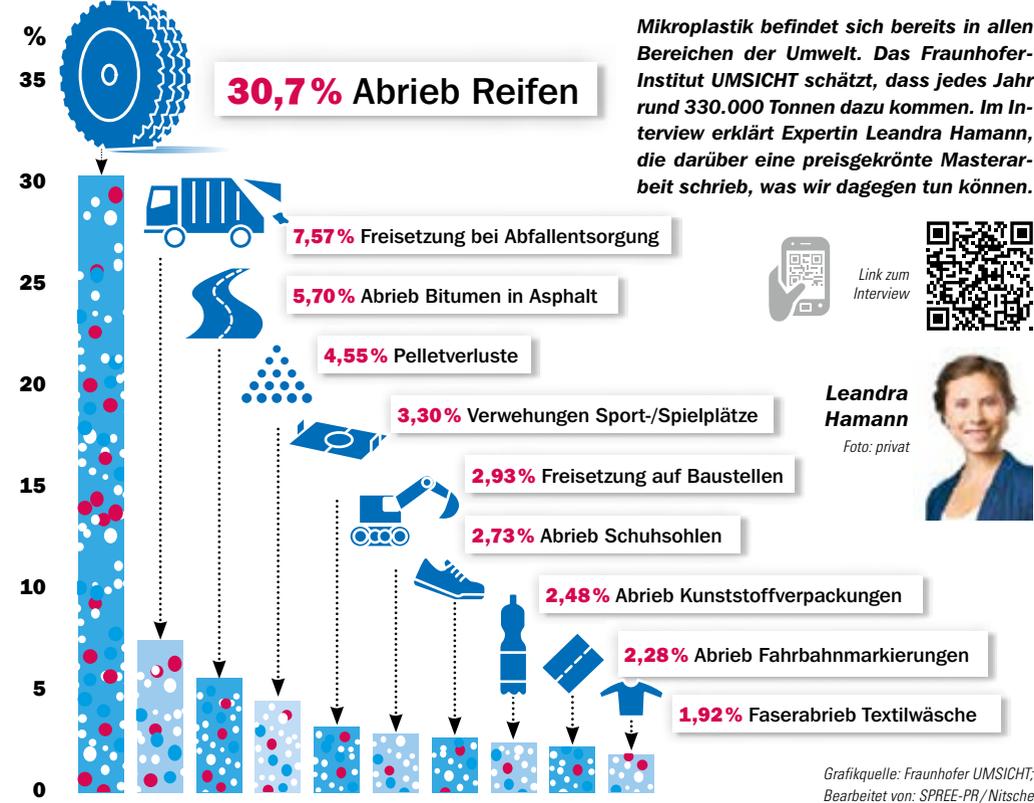
Plastikfrei für Einsteiger
Umweltaktivist Christoph Schulz beschreibt in seinem Buch, wie ein plastikfreies Leben möglich ist. mvg Verlag, 128 Seiten ISBN: 978-3-86882-993-8

Die „Glocke“ war's!
Hatten Sie das richtige Lösungswort beim Weihnachts-Wasser-Rätsel und gehören zu den Gewinnern?

Wir in den Social Media
@WasserZeitung
@Spreepr
@spreepr

Woher stammt das Mikroplastik in unserer Umwelt?

Quelle: Fraunhofer-Institut für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik UMSICHT für die Studie „Kunststoffe in der Umwelt: Mikro- und Makroplastik“



Der häufig in den Medien erwähnte Ursprung „Kosmetik“ kommt in der UMSICHT-Studie auf Platz 17 und ist daher eine der kleineren Quellen von Mikroplastik in der Umwelt.

KOMMENTAR

Wort – und Tat?

Das die Bundesregierung das wichtige Thema „Vermeidung von Plastik“ anpackt, ist absolut begrüßenswert! Ein wichtiger Baustein dabei: unser Trinkwasser. Niemand muss in Deutschland für zu Hause Wasser in Flaschen kaufen. Man kann es einfach aus dem Hahn zapfen, argumentiert die Berliner Politik treffend. Auch unterwegs funktioniert das gut mit wieder befüllbaren Trinkflaschen, so die Ministerin. Ihr Ziel: „In den Städten soll es überall gut erreichbar Nachfüllstationen für Wasserflaschen geben.“ Diesem richtigen Ansatz müssen jetzt aber auch Taten folgen. Hier kneift die Ministerin. Sie macht NICHT das Portemonnaie auf, sondern meint: „Dafür braucht es keine Bundesmittel.“ Diese Zeche zahlen am Ende also wieder unsere kommunalen Wasserbetriebe – überall im Land.

Alexander Schmeichel, Redakteur

Das Gut Kerkow bei Angermünde ist ein Paradebeispiel für ökologische Landwirtschaft. Sarah Wiener, der das Gut u. a. gehört, lässt das Futter vor Ort anbauen, die Tiere werden auf dem Hof aufgezogen, geschlachtet, verarbeitet und Fleisch und Würste im Hofladen verkauft.

Als sie nach zweijähriger Suche gerade aufgeben und den Traum vom eigenen Gut begraben wollten, kam das Angebot für Kerkow. Ein Gutshaus aus dem 16. Jahrhundert in unmittelbarer Nähe zu Angermünde, zu dem ein landwirtschaftlicher Betrieb gehörte, der genau das bot, was Star-Köchin Sarah Wiener und ihr Geschäftspartner Jochen Beutgen (*kleines Foto*) sich vorstellten. Auf 800 Hektar Weiden und Ställe, die den Tieren Platz für ein würdevolles Leben bieten, die Schlachtereierei vor Ort, ein Hofladen, wo sie die Produkte verkaufen können. Schinken, Würste, Steaks, die ohne Zusätze auskommen. Beutgen, der auch Geschäftsführer der Sarah-Wiener-Gruppe ist, hält kurz inne, als er das erzählt, und schüttelt den Kopf über den Mut von damals. Von Landwirtschaft hatten weder er noch Sarah Wiener den Hauch einer Ahnung. „Wir standen gemeinsam am Beckenrand, fassten uns an die Hände und sprangen ins kalte Wasser“, sagt er.

Gesund essen von klein auf

Während Beutgen durch das Gut führt, durch die Ställe, wo die Rinder geschützt vor der Kälte Heu füttern, durch den Laden und die Räucherammern, erzählt er, was für eine Arbeit sie in den Betrieb gesteckt haben. „Als wir das Gut vor drei Jahren übernommen haben, sah das alles noch ganz anders aus. Sie hätten es nicht wiedererkannt.“ Die Entscheidung für einen solchen Hof lag allerdings nahe. Sarah Wiener ist dafür bekannt, dass sie sich für ökologische Landwirtschaft und für gesunde Ernährung vor allem für die Kleins-

In der Uckermark praktiziert Star-Köchin Sarah Wiener mit Partner Jochen Beutgen nachhaltige Landwirtschaft



Gut Kerkow

Gelebte Landlust

Im 18. Jahrhundert war der Gutshof ein berühmter Zuchtbetrieb für Merino-Schafe.

Fotos: Gut Kerkow

ten einsetzt. „Ich finde es schön und wichtig, dass wir nun zumindest einen Teil der Lebensmittel unter Kontrolle haben und wissen, was wir essen“, erzählt sie. Gemeinsam mit Jochen

Beutgen hat sie noch viel vor. Die beiden möchten in naher Zukunft u. a. neben dem Hofladen ein Restaurant betreiben und das Gut zu einem umweltbewussten Leuchtturmprojekt für

Nutztierhaltung und Fleischproduktion etablieren. Sarah Wiener fasst zusammen: „Der Dreiklang Mensch, Tier und Pflanze sollte wieder mehr in die Balance kommen.“



Rund 400 schwarze Aberdeen-Angusrinder grasen auf den Weiden des Gutes – so es das Wetter erlaubt – oder mampfen ihr Heu im Stall.



Auch das Schweinefleisch des Gutes wird biozertifiziert erzeugt.

Kosten Sie doch mal!

Der Verband pro agro vernetzt im Land Brandenburg Erzeuger und Gastronomen, Direktvermarkter und Verbraucher. Was es „Vom Acker auf den Teller“ schafft, präsentiert der Marketingverband auf über 40 Veranstaltungen in Berlin und Brandenburg. Demächst hier:

- Eröffnung der Brandenburger Ausflugs- und Frischesaison: 27.+28.04. – Wittstock/Dosse, Prignitz
- pro agro Regionalmarkt zur BraLa: 09.–12. Mai, MAFZ Paaren im Glien, Havelland
- 3. Märkisches Feldbahnfest: 11.+12. Mai, Ziegeleipark Mildenberg, Ruppiner Seenland
- 9. Gartenfestival Park & Schloss Branitz: 25.+26. Mai, Park & Schloss Branitz, Cottbus
- Beelitzer Spargelfest: 31. Mai–02. Juni, Beelitz, Fläming
- 25. Brandenburger Landpartie: 15.+16. Juni, im gesamten Land Brandenburg

» Mehr Infos unter: www.proagro.de



Raus aufs Land!

Besondere Qualität finden Sie in einer ganzen Reihe von Hofläden und Landgasthöfen im Land Brandenburg.

<https://www.brandenburgerlandpartie.de/ausflugstipps/hoflaeden-einkaufen-beim-bauern/hoflaeden-landgasthoefe/>



STECKBRIEF



» Gut Kerkow

Greiffenberger Straße 8
16278 Kerkow
Hofladen: täglich geöffnet
von 10 bis 18 Uhr
Anfahrt: Regionalexpress bis
Angermünde, → 3 km
A11 Joachimsthal, → 20 km
www.gut-kerkow.de

» Buchtipp



Was aßen Kennedy und Adenauer in Berlin, Mandela vor seiner Freilassung, die Obamas nach dem Amtsantritt? Mit Sarah Wieners neuestem Kochbuch lassen sich diese Mahlzeiten nachkochen. Die WASSER ZEITUNG verlost drei Exemplare. Einfach eine E-Mail mit Ihrer vollständigen Adresse und dem Kennwort „Kochbuch“ an wasser@spree-pr.com schreiben.

UM DIE ECKE

Radwege

Der Uckermärkische Radrundweg und der Radweg Historische Stadtkerne führen an Kerkow vorbei.

Ausflug

1,5 km entfernt ist das Naturerlebniszentrum Blumberger Mühle, auf 12 ha führen Pfade an Teichen, Wiesen und Schilfwald vorbei. Kinder toben in der Spiellandschaft mit Wasserquelle und Irrgarten.
www.blumberger-muehle.de

Baden + Bootfahren

Strandbad Wolletzsee
16278 Angermünde
www.wolletzsee.de

Schöne Hofläden

Bauernhof Zoch
Pinnower Weg 3, 17291 Sternhagen
Fleisch, Wurst, Eier, Honig, Gemüse, Wein

Ziegenkäserei Capriolenhof

Schleusenhof Regow 1
16798 Fürstenberg OT Bredereiche
Fleisch und Ziegenkäse
www.capriolenhof.de

Fasziniert von der Biologie



Nichts für empfindliche Nasen: Täglich nehmen Sabrina Münch oder ihre Kollegen aus den Belebungsbecken Abwasserproben, um sie gleich im Kläranlagen-Labor zu untersuchen.

Foto: WAVE/Weser

Fortsetzung von Seite 1

Ihres zweiten Ausbildungsberufes, denn sie hatte zunächst Lebensmitteltechnikern gelernt. „Ich fand die Naturwissenschaften in der Schule total spannend“, erzählt sie, „aber an die Ausbildung hatte ich andere Erwartungen und mit dem Abschluss konnte ich nichts anfangen.“ Ihre Eltern brachten sie schließlich auf die Abwassertechnik. „Schon die breitgefächerten Fragen im Einstellungstest gefielen mir. Die Ausbildung dann war genau mein Ding. Und nicht wegen der vielen Jungs“, erinnert sich die WAVE-Mitarbeiterin. Darüber, dass ihr Job in der Öffentlichkeit als Männerdomäne gilt, schmurt Sabrina Münch – und erzählt nette Geschichten. „Wenn ich Bereitschaft habe und rausfahren muss, gibt es im-

mer mal wieder irritierte Blicke oder die Frage ‚Kommt da noch jemand?‘. Man hat mich auch schon gefragt, ob ich die Praktikantin bin und vorgeschickt wurde.“ Ihrer Antwort „Ich krieg das schon auch hin!“ folgen die Taten – und die Zweifler verstummen. „Ich kann mir auch keinen anderen Job mehr vorstellen“, meint Sabrina Münch und ermuntert gerade Mädchen mit Affinität zu naturwissenschaftlichen Fächern zum Arbeiten in der Abwasserwirtschaft. Der Job ist spannend, abwechslungsreich, nicht langweilig, man kann sich weiterentwickeln, wird gefördert und vernünftig bezahlt. „Wenn dann noch, wie bei uns auf der Kläranlage Elsterwerda, das Team super ist, macht Arbeiten richtig Spaß. Und die Frage, ob man einen typischen Männerberuf hat oder nicht, erübrigt sich.“

In Plessa baut die LMBV bekanntlich eine Großanlage zur „Entfärbung“ und Entsäuerung des braunen, mineralreichen, eisenhaltigen Wassers, das aus den ehemaligen Kohleabbaugebieten in der Lausitz über Hammer-, Floß- und Binnengraben zur Schwarze-Elster-Niederung fließt. Für das neue Werk hat der WAVE eine 1,4 km lange Trinkwasserleitung gelegt. – Stippvisite auf der Großbaustelle am „Eingangstor zum Verbandsgebiet“.

Erste Baufortschritte sind nicht zu übersehen. Bevor es in einem Jahr etwa auf der ehemals grünen Wiese an der B 169 mit dem Bau der dreistraßigen Wasserbehandlungsanlage (WBA) losgehen kann, schafft der Bauherr Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH (LMBV) die Voraussetzungen. „Das gesamte, mehr als sechs Fußballfelder große Bauareal muss hochwassertauglich um zwei Meter angehoben werden, denn die Schwarze Elster verläuft nicht weit weg“, erzählt Projektleiter Andreas Meth. „Tausende Kubikmeter Erdrich wurden bewegt, die Baustraßen sind angelegt und die beiden Stränge der künftigen Hebeanlage sind auch fast fertig.“ Ebenso die notwendige Quering des Hammergrabens und eine Dichtwand um die WBA. „Aber viel interessanter als die Vorbereitungen sind der Bau der Anlage selbst und der Beginn des Probebetriebes, voraussichtlich Mitte 2022“, meint Andreas Meth. Dann soll die gesamte WBA mit – Achtung, viele Werkteile! –

Tschüss, braune Brühe!

Riesige Wasserbehandlungsanlage wäscht Tagebauspuren aus den Vorflutern



↑ Die zukünftige dreistraßige WBA in Plessa auf dem Reißbrett.
← Eine vergleichbare Anlage arbeitet schon bei der Mibrag am Tagebau Vereinigtes Schleenhain.

Eisen belastete Grabenwasser wird gesammelt aufgenommen und so behandelt, dass der pH-Wert von sauren 3 auf normal saure 6,5 bis 8,5 steigt und der Eisenanteil nur noch drei Milligramm pro Liter beträgt. Jetzt sind es durchschnittlich 60 Milligramm“, so Andreas Meth.

„Am Behandlungsende ist das Wasser quasi frei von Säure, Eisen und Braunfärbung.“ Dr. Uwe Steinhuber, LMBV-Pressesprecher: „Die WBA Plessa ist ein wichtiger Baustein der vielfältigen Bergbausanierungsvorhaben der LMBV im Süden der Lausitz.“ Über die Zusammenarbeit mit dem WAVE kann Projektmanager Andreas Meth nur Gutes sagen: „Die Trinkwasserleitung war termingerecht fertig, alles lief reibungslos mit den Verantwortlichen beim Verband.“

So funktioniert die WBA

- Wasser aus Floß- und Hammergraben wird vom Entnahmepumpwerk gefördert und über Zulaufleitungen zur Eisenoxidation ins Reaktionsbecken geführt. Hier kommt Kalkmilch hinzu, das Wasser oxidiert, Flockungshilfsmittel wird zugesetzt. Über Verteilerbecken gelangt das Wasser in die Sedimentationsbecken, wo der Eisenhydroxid-Rohschlamm (EHS) abgetrennt wird.
- An der Oberfläche bildet sich Klarwasser, das wird abgezogen und über Ablaufleitung und -turbine in den Hammergraben eingeleitet. Den übrigen Rohschlamm befördert ein sogenanntes EHS-Pumpwerk in die Schlamm-eindicker.
- Der eingedickte Eisenhydroxid-schlamm muss über eine Pumpstation zur Schlammwässerung, Flockungshilfsmittel wird zugesetzt.
- Das Trübwasser durchläuft noch mal den Behandlungsprozess, der entwässerte Schlamm kommt ins Schlamm-silo. Nach eventueller Zugabe von Branntkalk oder Flugasche geht's ab zur Verwertung oder Entsorgung.

Fit für die Zukunft

WAVE jetzt mit elektronischem Postbuch

Unternehmen wie der Wasser- und Abwasserverband Elsterwerda erhalten und verschicken täglich eine große Anzahl an Briefen. Deren Eingang oder Ausgang wird für gewöhnlich in ein Postbuch oder umständlich in Excel-Listen eingetragen. Der Kommunalbetrieb nutzt dafür jetzt das BALY^{DMA} Dokumentenmanagement.

„Das ist ein weiterer großer Schritt in Richtung moderne digitale Bürokommunikation, die unseren Kunden mehr Servicequalität und uns eine größere Revisionssicherheit bringt“, umreißt Verbandsvorsteher Maik Hauptvogel die Vorteile der digitalen Erfassung und Verwaltung des Schriftverkehrs im Verband. Eingehende Post wird ge-

sichtet, eingetragen, sortiert und an die jeweiligen Sachbearbeiter weitergeleitet. Gab es viele Briefe, war auch der Aufwand für deren Registrierung und interne Verteilung entsprechend hoch. Da kam das Angebot der BALY GmbH für das elektronische Postbuch wie gerufen. „Wir nutzen seit 2013 erfolgreich die branchenübliche Software BALY und haben die im Januar um das Modul Dokumentenmanagement erweitert“, so Maik Hauptvogel. Auch Kathleen Breifeld und Petra Weidl aus der Abteilung Allgemeine Verwaltung freuen sich über die Arbeitserleichterung: „Jetzt sind Erfassung, Verteilung und Verwaltung unserer Post einfacher und schneller.“ Was Sie als Kunde des WAVE vom neuen elektronischen Postbuch haben?

- Ihre Anliegen können schneller bearbeitet werden
- die zuständigen Mitarbeiter sind auskunftsfähiger, weil alle Dokumente zu einem Vorgang mit Ihren sämtlichen Vertragsdetails sofort abrufbar sind
- gemäß geltender Datenschutzverordnung werden Ihre Unterlagen zentral gespeichert und können nur noch von berechtigten Personen ein-

- gesehen und bearbeitet werden
- der Verlust von Unterlagen ist nahezu unmöglich

Und letztlich sinkt auch der Papierverbrauch, da kaum noch Kopien nötig sind. Das elektronische Postbuch ist ein weiteres Beispiel für die konsequent zukunftsorientierte Arbeit des WAVE Elsterwerda.



WAVE-Mitarbeiterinnen Kathleen Breifeld (li.) und Petra Weidl aus der Abteilung Allgemeine Verwaltung sind für die Bearbeitung der Post in BALY^{DMA} zuständig.

Foto: WAVE/Weser

Was ist die BALY-Software?

In den 1990er Jahren beginnen Fachleute aus der Wasserwirtschaft mit umfangreichen kaufmännischen und IT-Erfahrungen, Softwarelösungen für die Wasser-Abwasser-Branche zu entwickeln. Ihre Firma und das Programm nennen sie BALY.

BALY ist modular aufgebaut, kann also jederzeit mit neuen Komponenten erweitert werden, die sich mit den schon genutzten Software-Elementen bestens „vertragen“. Der Wasser- und Abwasserverband Elsterwerda gestaltet seit Jahren die Unternehmensabläufe bereichsübergreifend effektiv und transparent mit BALY. Jüngste Ergänzung ist das Modul BALY^{DMA} Dokumentenmanagement, mit dem betriebswirtschaftliche Dokumente wie der Schriftwechsel mit Kunden und Geschäftspartnern (z. B. Rechnungen und Angebote) unter Beachtung der geltenden Datenschutzrichtlinien revisionssicher archiviert, systembasiert generiert und abgelegt werden können. Ein weiteres Plus von BALY^{DMA} sind die zentrale Dokumenterfassung und -speicherung mit differenzierten Zugriffsrechten sowie die papierlose Dokumentverteilung innerhalb des WAVE Elsterwerda.

Vor dem (Regen-) Schaden klug sein

Wie der WAVE Elsterwerda Ihnen bei der Starkregen-Vorsorge helfen kann

Bei plötzlichen Wolkenbrüchen richten die Wassermassen auf Grundstücken oder in Kellern oft immense Schäden an. Wie Sie die Schwachstellen an Haus sowie Grund und Boden erkennen und die Zerstörungen im Vorfeld minimieren können, ist auch eine Frage der richtigen Beratung.

erstaunt waren, dass es uns gibt, kamen andere mit konkreten Fragen an den Stand. Viele nahmen Broschüren, Infoflyer und die Checkliste zur Selbsteinschätzung mit nach Hause.“ Damit hatte das Ratgeber-Trio sein Ziel erreicht: für das Problem sensibilisieren und zu Eigenvorsorge-Maßnahmen gegen zerstörerische Auswirkungen von Regengüssen motivieren.

Beratung jederzeit beim WAVE

Sie haben das Starkregenvorsorgeteam vor Ort verpasst? Kein Problem, beim WAVE Elsterwerda erhalten Sie jederzeit alle Informationen. Oder Sie kommen zum Elsterwerdaer Frühlingsfest am WAVE-Stand beim Holz-Zentrum Teile vorbei. Hier erfahren Sie viel Nützliches – bei der mobilen Ausstellung „Mein Haus sicher bei Wind und Wetter – Klimaangepasstes Modernisieren und Bauen“. Dazu gehören Tipps zur Vorbeugung gegen Sturm, Wasser und Hagel, zur optimalen Dämmung, sinnvollen Regenwassernutzung sowie vorausschauend gewählter Kellereinrichtung. So sind Sie vor dem (Regen-)Schaden klug.

Die gibt es beim WAVE Elsterwerda. Denn der kommunale Wasser-Abwasserbetrieb beteiligt sich bekanntermaßen am Modellprojekt „Regen//Sicher“ des Umweltbundesamtes und hat – das wissen die Leser der Lausitzer WASSER ZEITUNG seit der Winterausgabe – neben den beiden Starkregenberaterinnen Claudia Hensel und Brigitte Wenzel eine Menge guter Tipps zum Thema in petto. Davon konnten sich Anfang März auch Baumarkt-Kunden in Bad Liebenwerda überzeugen. Zum BauSpezi hatten der Verband und das „Netzwerk Regenwasserschutz eco!o“ ihre vielfältigen Beratungsangebote mitgebracht. „Die Resonanz war sehr unterschiedlich“, erzählt Brigitte Wenzel. „Während einige



Gemeinsam stark für wirksamen Schutz vor der Naturgewalt Wasser: Claudia Körner (li.) und Stefan Löchtefeld (re.) vom „Netzwerk Regenwasserschutz eco!o“ und Brigitte Wenzel vom WAVE.

Foto: WAVE/Weser

Davon lassen wir uns leiten

Der WAVE Elsterwerda arbeitet derzeit mit Hochdruck an einer Philosophie für die Ver- und Entsorgung im Verbandsgebiet. Dieses Leitbild des Kommunalbetriebs soll für seine Mitarbeiter handlungsweisend sein und seinen Kunden Klarheit über die Arbeits-Grundprinzipien ihres Wasser-Abwasser-Dienstleisters geben. Denn Wasser ist ein hohes Gut, ohne das kein Leben möglich ist. Deshalb werden im Leitbild diese drei Fragen beantwortet:

- Wie sollen die Menschen im WAVE-Verbandsgebiet heute und morgen mit hochwertigem Trinkwasser versorgt werden?
 - Welche Standards sichern die nachhaltige Aufbereitung ihres Abwassers?
 - Und wie bleibt all das für die Verbraucher bezahlbar?
- Das Leitbild des Wasser- und Abwasserverbandes Elsterwerda – alles darüber lesen Sie in der Sommerausgabe der Lausitzer WASSER ZEITUNG.

KURZER DRAHT



Wasser- und Abwasserverband Elsterwerda

www.wav-elsterwerda.de



Am Klärwerk 8 · 04910 Elsterwerda

Tel. 03533 4894-50 · Fax 03533 4894-55

info@wav-elsterwerda.de

Öffentlichkeitsarbeit: Tel. 03533 4894-53

Kundencenter: Tel. 03533 4894-0

Gebührenabrechnung: Tel. 03533 4894-27 oder -28

Technische Angelegenheiten

Tag-/Nachtbereitschaft: Tel. 03533 4894-20

Entsorgung von Fäkalien: Tel. 0800 0161808 oder

03533 161800



(auch im Havariefall, am Wochenende und feiertags)

Sprechzeiten: Dienstag und Donnerstag
08.30–12.00 Uhr und 14.00–18.00 Uhr

Untere Wasserbehörde

Nordpromenade 4a · 04916 Herzberg · Tel. 03535 469356



Wie das Wasser „KOMMUNAL“ wurde

Vergleicht man die ostdeutsche Wasserwirtschaft von 1989 und 2019 miteinander, so liegen gravierende Unterschiede schnell offen. Allen voran: der Preis! Doch auch in Sachen Versorgungssicherheit, Umweltschutz und technischer Ausstattung liegen Welten zwischen der Wendezeit und heute. Anekdoten aus diesen aufregenden Jahren, in denen die Kommunen zu geachteten Profis der Daseinsvorsorge avancierten, erzählen wir Ihnen in allen Ausgaben der WASSER ZEITUNG 2019.

Geradezu lächerliche 25 bis 30 Pfennig pro Kubikmeter Trinkwasser für private Verbraucher (für Großabnehmer zwischen 0,20 und 1,15 Mark) sorgten für eine oftmals gedankenlose Verschwendung in der DDR. Gerade im Frühjahr und Sommer stieg der ohnehin schon sehr hohe spezifische Verbrauch von bis zu 250 Litern pro Einwohner und Tag – etwa in den Erholungsgebieten vor den Toren Berlins – auf das Drei- bis Fünffache an. Hinzu kam noch die große Zahl der sogenannten Pauschalisten. Da Wasserzähler aufgrund einer Produktionsverlagerung zu Beginn der 1980er Jahre in ein anderes Ostblock-Land Mangelware waren, wurde für viele



Mit dem ersten Spatenstich durch den damaligen Ministerpräsidenten Manfred Stolpe begann der Märkische Abwasser- und Wasserzweckverband (MAWV) im Herbst 1998 das größte Projekt für eine Abwassererschließung in den neuen Bundesländern. Fast 9.500 Grundstücke wurden innerhalb von fünf Jahren in Zeuthen, Eichwalde, Wildau und Schulzendorf (ZEWS-Projekt) für rund 67 Millionen Euro an die zentrale Abwasserentsorgung angeschlossen. Insgesamt wurden 143 km Schmutzwasserkanäle und 37 km Schmutzwasserdruckleitungen verlegt, 48 Pumpwerke errichtet und ca. 9.500 Hausanschlüsse gebaut, wovon etwa 25.000 Bürger profitieren.

Kunden ein Durchschnittsverbrauch festgesetzt, der einer Vergeudung von kostbarem Trinkwasser Tür und Tor öffnete.

Bis zum Ende der DDR lagen alle Aufgaben rund um Trink- und Abwas-

ser in der Verantwortung der von den 15 Bezirken geleiteten Volkseigenen Betriebe Wasserversorgung und Abwasserbehandlung, kurz VEB WAB. Nur wenige Monate nach der Wende gingen diese in neuen Gesell-

schaften, GmbHs, auf. Diese jedoch mussten sich schon bald selbst „abwickeln“, wie es die Kommunalverfassung der DDR vom Mai 1990 festgelegt hatte: Die Versorgung mit Wasser sowie die Ableitung und Behandlung des Abwassers gehörten fortan zu den Selbstverwaltungsaufgaben der Gemeinden.

Als Inhaberin der wasserwirtschaftlichen Kapitalanteile zu diesem Zeitpunkt stand die Treuhand vor einer schier unlöslichen Aufgabe: Wie konnte eine über Jahrzehnte gewachsene Struktur getrennt werden? Jedes Grundstück, jedes Wasserwerk, jede noch so kleine Pumpstation musste aus dem Gesamtvermögen der WAB-Nachfolgebetriebe herausgelöst und der jeweiligen Gemeinde übertragen werden. Mit einem Kunstgriff beteiligte die Treuhand die Kommunen an der mühsamen Neuordnung der Wasser- und Abwasserwirtschaft, und zwar durch Eigentümer- und Anteilseignervereine. Als sogenanntes „Entflechtungsmodell“ sollte dieser komplexe Vorgang, den die Treuhand im Dezember 1990 vorstellte, Geschichte schreiben.

Die Geschichte der kommunalen Wasserversorger, wie wir sie noch heute kennen und schätzen, beginnt in den Jahren 1992/1993.

Transparent und informativ

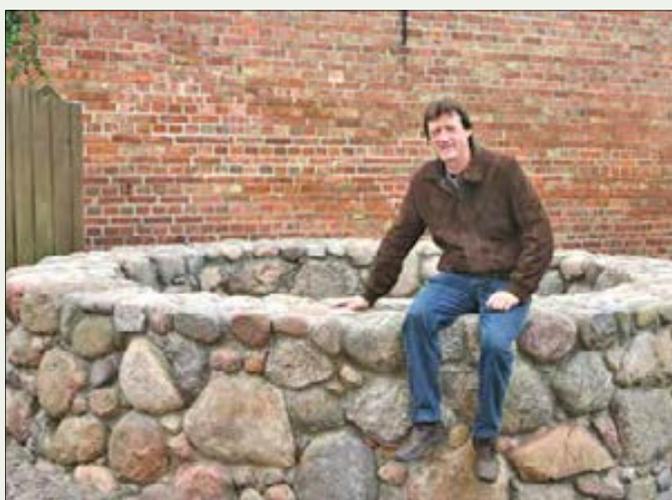
Auch Wasser-Zweckverbände brauchen Öffentlichkeitsarbeit. Immerhin haben die kommunalen Versorger viel angepackt, insbesondere in den Jahren unmittelbar nach ihrer Gründung. Das musste erklärt und mitgeteilt werden!



Der WAB Elsterwerda konnte über seine Trinkwasserversorgung nur Gutes berichten. Denn sein Wasserwerk Oschätzchen war nigelagelneu von 1988 bis 1992 gebaut und in Wendezeiten mit Steuertechnik aus Schweden ausgestattet worden. Wie die Vorzeiganlage ihre geplanten elf Filterkessel erhielt, wurde nicht öffentlich erzählt: Typisch DDR, kamen nur neun Behälter in Oschätzchen an. Aber das Rohrleitungssystem war auf elf Kessel ausgelegt. Beherzt machte der damalige technische Leiter die Route eines Filterkesseltransports ausfindig, fing die Lkw an der Fernverkehrsstraße ab, lotste sie nach Oschätzchen und nahm sich „seine“ beiden fehlenden Kessel.

Abwasserentsorgung? Sträflichst vernachlässigt!

Hinsichtlich der Trinkwasserversorgung wurde durch die Umsetzung des Beschlusses des DDR-Ministerrates zu „Maßnahmen zur Verbesserung der Trinkwasserversorgung in ländlichen Gebieten“ bereits viel für die Dörfer im Oderbruch erreicht – doch die Abwasserentsorgung wurde geradezu sträflichst vernachlässigt. Die Abwässer der Kreisstadt Seelow zum Beispiel wurden lediglich in die örtliche Vorflut, also in Gräben, geleitet. Ein Emscherbrunnen reinigte am südöstlichen Stadtrand notdürftig Teilmengen des Abwassers. In den 1980er Jahren beschäftigte sich der Kreistag mehrmals mit den Entsorgungsproblemen der Stadt. Von 1987 bis 1989 wurde endlich auf dem Gelände der heutigen



Gerhard Schulze schloss 1975 eine Ausbildung zum Meliorationstechniker ab und arbeitete anschließend im VEB Meliorationskombinat Bad Freienwalde. Er wechselte 1978 zum VEB Wasserversorgung und Abwasserbehandlung Frankfurt/Oder. Von 1984 bis über die Wendezeit hinaus war er hauptamtlicher Bürgermeister der Gemeinde Dolgelin. Seit der Gründung am 8. April 1991 steht er dem Wasser- und Abwasserzweckverband Seelow vor. Das Foto stammt aus einer Seelower Wasser Zeitung von 2009.

Foto: SPREE-PR/Archiv

biologischen Kläranlage Seelow ein Klärwerk gebaut. Dieses verfügte allerdings nur über eine mechanische Reinigungsstufe. Die Anlage hatte sich bereits 1990 wieder überlebt. Mit jedem neuen Meter Kanalisation wurde der Bau einer modernen Kläranlage drängender. Unterdessen setzte man weiter auf die mobile Entsorgung. Schmutzwasser und Fäkalien landeten in der Friedersdorfer Krähenheide, wo sie versickerten.

Die Lösung der dringenden Probleme in der Abwasserentsorgung war einer der Hauptgründe für die Entstehung des Wasser- und Abwasserzweckverbandes Seelow 1991.

Gerhard Schulze, Verbandsvorsteher des WAZ Seelow



Die allererste Ausgabe dieser WASSER ZEITUNG erschien im Oktober 1995 für die Wasserkunden in Cottbus. Und schon damals ein Top-Thema: der Nachwuchs! Übrigens, heute besteht der Verbund der WASSER ZEITUNG bereits aus 26 Herausgebern – von Wittstock im Norden bis Senftenberg im märkischen Süden.

LaGa-Glückszahl für Wittstock



Sechs Jahre nach der „Grünen Wonne“ – so damals das Motto in Prenzlau – lädt in diesem Jahr Wittstock/Dosse zur nächsten Landesgartenschau, zur sechsten insgesamt seit der märkischen Premiere 2000 in Luckau. Und sechs Monate lang wird das einzigartige Gartenfestival, in dessen Aufbau 7 Mio. Euro investiert wurden, rund um die historische Altstadt seine Tore für Besucher öffnen.



Foto: LaGa Wittstock 2019

Am 18. April geht's los auf dem 13 ha großen Gelände, das dem Verlauf der Wittstocker Stadtmauer (sie gilt als die einzige, komplett erhaltene Backsteinstadtmauer Deutschlands!) folgt. Den Einfallreichtum der Brandenburger Gartenbaubranche erleben Sie etwa im Friedrich-Ebert-Park mit Wechselflorbepflanzungen zwischen dem uralten Baumbestand. Die neugierigen Entdecker erwarten Themengärten, Stauden- und Gehölzpflan-

Vertreter der Stadt Wittstock/Dosse, in der übrigens eine von 26 WASSER ZEITUNGEN Brandenburgs erscheint, waren in einem Robur-Bus auf großer Werbetour durchs Land unterwegs.

zungen sowie ein tolles Spielgelände für die Jüngsten. Gartenkabinette an der Stadtmauer, zwölf Hallenschauen, Rosen im Park am Bleichwall, ein Regionalmarkt mit buntem Markttreiben – bringen Sie Zeit mit!

Im Ticket zum Gartenschaugelände bereits enthalten ist ein Besuch des Wittstocker Museums des Dreißigjährigen Krieges, das zum LaGa-Gelände gehört, sowie die „Alte Bischofsburg“. Den Kultur-Kalender bereichern regionale Künstler genauso wie ein Taschenlampenkonzert mit Rumpelstil und bekannte Stars, darunter Dirk Michaelis und Band, Cora, Culcha Candela oder Truck Stop.



» Tagestickets ab 14 Euro und mit Foto personalisierte Dauerkarten – Erwachsene 65 Euro, ermäßigt 55 Euro – für die LaGa können Sie online erwerben laga2019-wittstock.reservix.de oder in der Touristinfo Wittstock am Walter-Schulz-Platz 1.

vormerken!	Leistungsschau und Vergnügensmeile:	Frühlingsfest Elsterwerda	12.–14. April, Gewerbegebiet Ost	www.fruehlingsfest-elsterwerda.de
	Bunter Start in den Frühling:	15. Tulpenfest in Luckau	20. April, Stadtpark Südpromenade	www.luckau.de
	Maskottchen Eddy lädt wieder ein:	Tierparkfest in Herzberg	01.–05. Mai, OT Grochwitz	www.tierparkfest-herzberg.de
	Internationale Begegnungen:	Frühling an der Neiße	10.–12. Mai, Guben	www.touristinformation-guben.de
	Gegen Durst hilft LWG-Trinkwasserbar:	Stadtfest Cottbus	21.–23. Juni, u. a. Altmarkt	www.stadtfest-cottbus.de
	Fahrzeug-Legenden zum Bestaunen:	Oldtimer-Rallye Doberlug-Kirchhain	28. Juli, Schloss Doberlug	www.oldtimer-rallye-doki.de
	„Hot Banditoz“ und „Schwitzende Fische“:	7. Senftenberger Hafenfest	17. + 18. August, Hafen	www.hafenfest.info
	Kunsth Handwerk, Bühnen und viel Spaß:	24. Stadt- und Schützenfest Seelow	06. + 07. September, Marktplatz	www.oderbruch-tourismus.de
	Schmackhafter „Tag des offenen Denkmals“:	23. Backofenfest Falkensee	08. September, Museum und Galerie F.	www.museum-galerie-falkensee.de

WASSERRÄTSEL MIT WASSERMAX

1. Stimmzettel-Box
2. Landesgartenschau (kurz)
3. Pferde-Quartier (historisch)
4. Romanfigur, Effie ...
5. Fontanes Geburtsstadt
6. Ereignis am 9.11.89
7. Erster Ministerpräsident Brandenburgs
8. Ethnie der Niederlausitz
9. Landkreis nördlich von Berlin
10. Bodenschatz der Lausitz
11. Landschaftsform
12. Gewässer im Barnim
13. Fluß im märkischen Norden
14. Nagetier
15. Kurznachrichtendienst
16. Lebensmittel Nr. 1
17. Großschutzgebiet
18. Wappentier
19. Kreisstadt im Landkreis Spree-Neiße
20. Choriner Sehenswürdigkeit

Tauchen Sie ein in die Vielfalt des Wasserwissens und gewinnen Sie einen der Geldpreise!

1 × 125 €
1 × 75 €
1 × 50 €

Das Lösungswort bitte bis zum 25. Mai 2019 mit dem Kennwort »Wasserrätsel« per Post an: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin oder per E-Mail an: wasser@spree-pr.com

Bitte geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Sie im Gewinnfall auf dem Postweg benachrichtigen können. Informationen zum Datenschutz finden Sie im Impressum auf Seite 2.

Ich drücke die Daumen!

LÖSUNGSWORT

A B C D E F



© SPREE-PR / März 2019

Wie das Wasser laufen lernte

Entstehung der Trinkwasserversorgung im Verbandsgebiet



Hand aufs Herz: Wer denkt schon darüber nach, wie früher das Trinkwasser in die Haushalte gelangte und wohin das gebrauchte Wasser damals „verschwand“? Denn in den vergangenen 26 Jahren hat der WAV Elsterwerda in seinem Verbandsgebiet für rund 25.000 Menschen eine Wasserversorgung und Abwasseraufbereitung auf höchstem technischem Niveau geschaffen. Wie alles angefangen hat, lesen Sie in unserer neuen Serie, in der wir in den WAVE-Mitgliedsgemeinden im Telegrammstil auf Zeitreise gehen.



Historische Aufnahme: Elsterwerdas Stadtteil Krauschütz wird 1960 vollständig ans zentrale Trinkwassernetz angeschlossen.

Mittelalter Nach abgeschmolzenen Eismassen in der Saale-Kaltzeit existieren ergiebige Quellen an West- und Ostseite des Winterberges in Biehla – östliche Quellen (*Elsterniederung*): Wasser kommt aus Brunnen, das Wasserträger bei Bedarf „liefern“ +++

17. Jahrhundert, um 1640 Quellwasser aus Biehlaer Bergen gelangt über hölzerne Röhren zum Schloss Elsterwerda – vom Winterberg-Osthang über Quellhäuschen und erdverlegte, hölzerne „Röhrenfahrt“ auf 2 ½ Zoll aufgebohrte Föhrenstämme (2.250 m lang), auf geradem Weg durch die Biehlaer Flur und Elsterwerdaer Gassen sowie unter der Elster hindurch bis zum letzten Brunnenhaus (*Ehren- oder Heldenbrunnen*)

1699 Nach damals üblichem örtlichen Vergleich müssen Holzröhren in Biehlaer Flur neu verlegt werden, weil sie im Dreißigjährigen Krieg vernachlässigt worden und verkommen waren +++

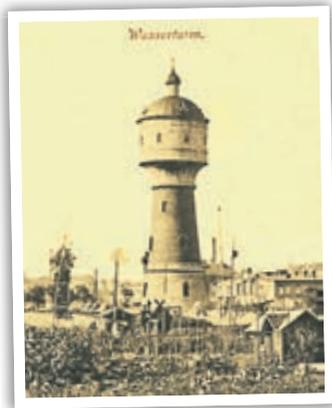
1884 Holzleitung wird durch Eisenrohre ersetzt und bis Gut Elsterwerda (*Domäne*) verlängert, inkl. Entnahmemöglichkeiten entlang der Leitung, z. B. in ehemaliger Wasserwirtschaft (*Berliner Straße*) und einstiger Fleischerei (*Promenade*) – Leitungen werden 1937 bei Elsterausbaggerung zerstört und trotz Rechtstreits nicht wieder erneuert +++

5.7. 1901 Bürgerversammlung von Elsterwerda beschließt Wasserversorgungsbau +++

1905 Veröffentlichung „Ortsstatut, betreffend die Städtische Wasserversorgung zu Elsterwerda“ mit „Polizei-Verordnung betr. den Anschluß



Der dritte Juni-Sonntag war in der DDR Tag der Werktätigen der Wasserwirtschaft. Die Lausitzer Rundschau würdigte 1986 den langjährigen Wassermeister Joachim Untermann.



Der Elsterwerdaer Wasserturm um 1910.
Foto: Brück & Sohn Kunstverlag Meißen



Der Wasserturm auf dem Winterberg in Biehla. Foto: Brück & Sohn Kunstverlag Meißen (CC BY-SA 3.0)

der Häuser an die Wasserleitung und den Schutz der Wasserleitung in der Stadt Elsterwerda“ +++

24.2. 1906 Neue Wasserleitung wird erprobt, das erste Wasser wird mit Böllerschüssen begrüßt

1.4. 1906 Einweihung von Wasserturm Elsterwerda (*stillgelegt 1948*) sowie Wasserwerk am Galgenberg (*Elsterwerdaer Weinberge*) mit Brunnen, Enteisenungsanlage und Pumpstation +++

1911 „Ordnung betr. die Erhebung von Gebühren für die Benutzung der städtischen Wasserleitung in Elsterwerda“ tritt nach Aufhebung vorangegangener Gebührenordnungen in Kraft

1913/14 Biehla baut zentrale Wasserversorgungsanlage – mit Wasserwerk und Wasserturm auf Winterberg (*Vorbild: Leipziger Völkerschlachtdenkmal, siehe Foto unten*); 1915 erscheint „Ortsstatut betreffend die Wasserleitung der Gemeinde Biehla.“ +++

1921/22 Trockene Sommer und „empfindlicher Wassermangel“ zwingen Gemeinde zur Erweiterung der Wasserleitungsanlage; nach Kauf von Obermühle und zugehörigem Quellgrundstück nordwestlich vom Winterberg werden Sickerrohrstränge gelegt, Wasser im Quellbrunnen zusammengefasst, Rohrnetz erweitert sowie Widderanlage und Sammelbehälter mit 200 m³ und Pumpenraum erbaut +++

1924 Neuer Ortsteil „Siedlung am Winterberg“ (*1936 umbenannt in Am Hag*) erhält Leitung; wird noch im selben Jahr erweitert, weil Winterbergwirt Arno Knoll neuen Tanzsaal baut

November 1933 Leitung in Haidaer Straße wird verlängert, Siedlung „Am Born“ angeschlossen +++

1936 Erweiterung der zentralen Wasserversorgungsanlage und Neubau eines Sammelbehälters +++

1.4. 1940 Eingemeindung Biehla, auch Wasserwerksanlagen gehen an Elsterwerda +++

1945 Kriegsende – Wasserwerk Elsterwerda ist völlig zerstört +++

1948 Stadt kauft Glassand- und Kohlengrube „Gotthold“ (*mit Sandwäsche, Brunnen, Pumpenanlage, Druckleitung, Brunnenschutz- und Erweiterungsanlage*), baut sie zu Filtergebäude um und erweitert das „Wasserwerk“

1949 Ausbau der Wasserinfrastruktur erfolgt nach Zeitungsaufruf zur freiwilligen Mitarbeit tatsächlich in Ehrendienstleistungen vieler Einwohner und Stadtverordneter; Helfer buddeln 500 von 700m benötigter Leitungsstrecke frei und verlegen Rohre

1959 Hochbehälter mit 500m³ Fassungsvermögen an Kraupaer Kreuzung stabilisiert Wasserversorgung der Stadt (*siehe Foto links*)

1970er und 1980er Jahre



Bei Amtsantritt von **Wolf-Dieter Schwarz** (Elsterwerdas Bürgermeister 1975–1991) gibt es kein Konzept zur Ver- und Entsorgung, in Außenstadtteilen wie Kotschka kein öffentliches Trinkwassernetz; staatlich forcierter Wohnungsbau mit Bädern, Wasserklospülung, Durchlauferhitzern lässt Wasserbedarf steigen (*von 621 je Einwohner 1954 auf nun 125l*), auch Tiefbrunnen am Winterberg versiegen – Wasserwerksneubau wird in Erwägung gezogen, wegen fehlender Baukapazitäten Ende 1980er Jahre begonnen (*heutiges WAVE-Wasserwerk Oschätzchen*) und nur dank tatkräftiger Unterstützung der Soldaten vom Pionierbataillon Zeithain möglich. Die hielten „gute Wurst und Schinken“ aus der Fleischerei von Erich Mauß an der Promenade bei Laune und Kräften. Die ganze Geschichte und viel anderes Spannendes ist nachlesbar in der Biografie des ehemaligen Bürgermeisters im Stadtarchiv.

Quellen: Stadtarchiv Elsterwerda; Heimatkalender Nr. 53, 2000/2001, Manfred Reuschel „Die Wasserversorgung von Biehla und Elsterwerda in vergangenen Jahrhunderten“; Mitteldeutsche Zeitung „Freiheit“ vom 15. März 1949; Wolf-Dieter Schwarz „Elsterwerdaer Stadtgeschichten aus den Jahren 1975 bis 1989“ und „Biografie“



Damit alles seine Ordnung hat ...
Fotos (4): Stadtarchiv Elsterwerda

In der Sommerausgabe der Lausitzer WASSER ZEITUNG Teil 2 der Serie: **Bad Liebenwerda.**